

NACHLESE ZUR ARCHITEKTUREXKURSION SÜDTIROL 30.09. – 04.10.2026

Jetzt, rund einen Monat nach der architektonischen Entdeckungsreise durch Südtirol, ist nach dem Verarbeiten der vielen Sinneseindrücke und Begegnungen genau der richtige Moment, die Erlebnisse Revue passieren zu lassen.



Gruppenfotos: l. auf der Dachterrasse der Kellerei Schreckbichl Girlan, r. im NOI Techpark Bozen

Nach langer nicht minder spannender Vorbereitungszeit von meiner Person im Organisationsteam mit Christian Rübbert brachen 17 neugierige Planende und baukulturell Interessierte zu dieser Reise auf. Während Christian viele Jahre schon in Bozen seine Wahlheimat gefunden hat, reiste ich das erste Mal nach Südtirol und durchlebte die Route zunächst also nur im Geiste über Informationen und Bildmaterial aus dem Netz, aus Fachliteratur, dem Erzählen und natürlich durch Befragung von Navi und Routenplaner.

Während der typische Südtirol-Wander- oder Wintersporttourist sich auf das grandiose Bergpanorama der Dolomiten und alpenländische Traditionen fokussiert, sollte es bei uns um etwas ganz anderes gehen:

Südtirol gehört zu den Regionen in Europa, in denen der Dialog zwischen Vergangenheit und Zukunft in der Architektur intensiv spürbar ist. Zwischen Tälern, Dörfern und den Gipfeln der Dolomiten wird das reiche historische Erbe ergänzt durch zeitgenössische Architektur von höchster Qualität, wenn es auch leider hierzulande Probleme mit Overtourism gibt.

In den letzten Jahrzehnten hat in Südtirol eine spannende architektonische Entwicklung Fahrt aufgenommen: Eine gegenwärtige Architektur rückte in den Mittelpunkt, die ganz besonders auf nachhaltiges Bauen und den Dialog mit der Landschaft setzt. Neben berühmten Weinkellereien – die zu Symbolen einer ausdrucksstarken „Weinarchitektur“ geworden sind – findet man überall im Land eine überraschende Vielfalt an innovativen öffentlichen und privaten Projekten: Transformationen ehemaliger Industrieanlagen, touristische Infrastrukturen & Kulturzentren und vieles mehr. Bei all diesen Bauten, ob sie nun von international bekannten oder von aufstrebenden lokalen Architekturbüros entworfen wurden, spielen natürliche Materialien, Licht, Kunst am Bau und die harmonische Einbettung in die Landschaft die Hauptrollen. All das wollte entdeckt werden und die Auswahl der Bauten für die Tour aus der großen Bandbreite der Protagonisten fiel nicht gerade leicht.

Unser Basisquartier für die Reise bezogen wir direkt am Tor zur Altstadt von Bozen. Die drei Reisetage mit unserem gecharterten Bus in drei verschiedene Himmelsrichtungen konnten von dieser zentralen Lage aus optimal bewältigt werden.



Blick vom Laubengang unseres Hotels Feichter Bozen

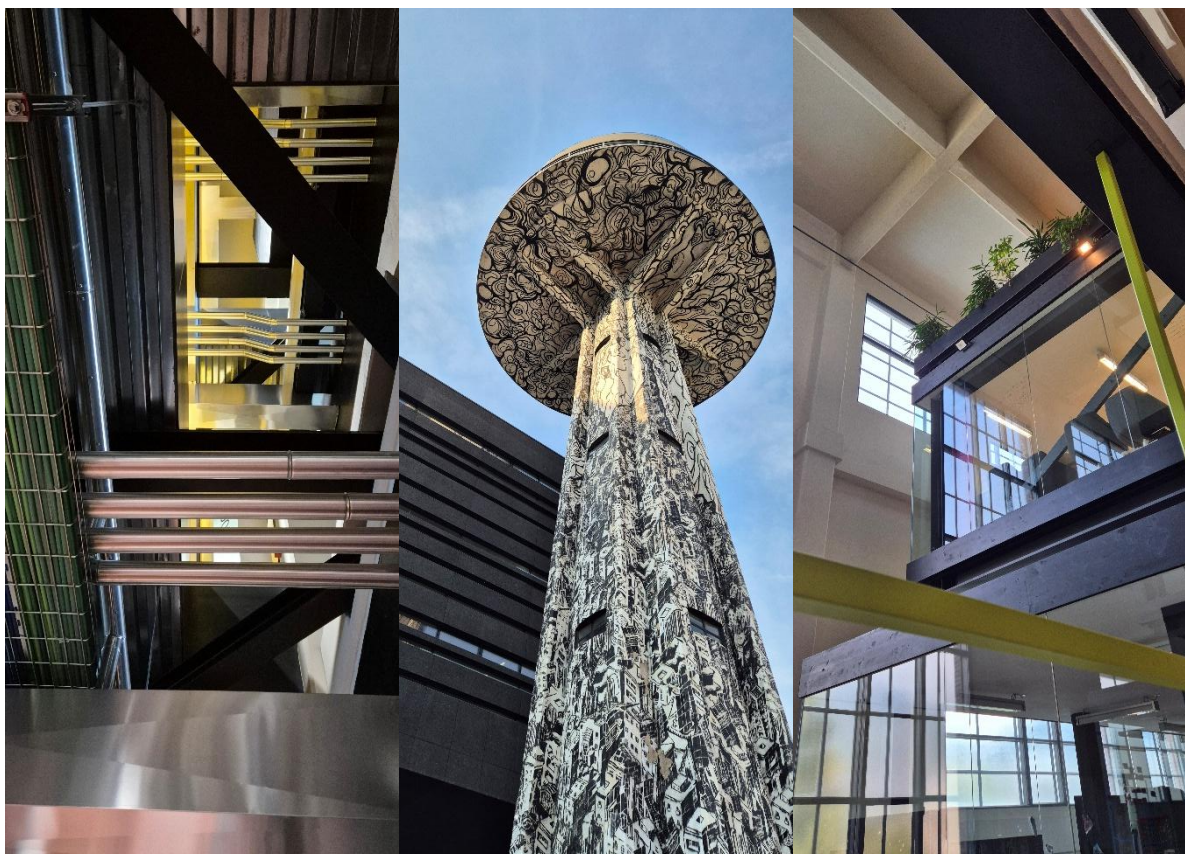
Nachdem es für unsere Bahnreisenden zunächst ein turbulenter Anreisetag wurde, konnte aber trotz aller Umstände unser erster Architekturspaziergang durch Bozen am späten Nachmittag planmäßig starten. Thilo Doldi, Bauforscher, Architekt und aufgewachsen in Bozen zeigte uns die Landeshauptstadt aus seiner Perspektive mit Fokus auf die wechselvolle Südtiroler Zeitgeschichte und deren Spuren von Bauten im Stil des italienischen Rationalismus aus dem 20. Jahrhundert - von Mussolinis Italienisierung, über Nachkriegsbauten bis hin zu experimentellen zeitgemäßen aktuellen Gebäuden und wieder zurück zu den pittoresken Lauben des Mittelalters.

Bei fünf bis sieben Reisezielen pro Tag werde ich hier nicht von allen Zielen, die unter unserem selbstgewählten Exkursionsmotto „Architektur für Gastlichkeit, Kultur und Lebensart“ liefen, einzeln berichten können, vielmehr gebe ich einen Überblick über außergewöhnliche Tagesziele.



Unsere Gruppe im Spiegel

Gleich als allererstes Ziel unserer Tagesreisen, besuchten wir etwas, das vielleicht nicht hundertprozentig zum Motto passte, aber von solcher Strahlkraft ist, dass wir es unbedingt zeigen wollten: der NOI Techpark Bozen, ein Bildungs-, Forschungs- und Innovationspark und spannende Transformation eines ganzen Quartiers auf dem Gelände des ehemaligen Aluminium-Industriegeländes mit Anfängen in den 1930er Jahren. Faszinierende Architektur von Denkräumen und Laboren, respektvoll ein- oder dazwischen gebaut in wieder erweckte Industriehallen. Designsprache, die Vernetzungen und Kollaborationen förmlich atmet sei es durch nach Farben sortierte sichtbare Kabeltrassen oder gestapelte Coworking-Boxen mit entstehenden genutzten Zwischenräumen oder Grünräumen gepaart mit skulpturalen Kunstobjekten in und außerhalb von Gebäuden. Eine Architektur, die Geschichten erzählt, wie der „Black Monolith“ von 2001 mit seiner geschäumter Aluplattenverkleidung oder die 2022 restaurierte und neu gestaltete ehemalige Arbeiterkapelle. Katharina Volgger (Architektin, Dozentin und Vorstandsmitglied Architekturstiftung Südtirol) schreibt im Insider‘ Travel Book „Josef“ so treffend: *“(…) Die Transformation des Alumix-Areals zum NOI Techpark ist kein rapider Abriss und Neubau, sondern eine architektonische Langzeitstudie über das Weiterbauen (...) ein Live-Set: Architektur im Gebrauch. (...) ein langfristiger Transformationsprozess mit offenem Ausgang. Das werdende Quartier rund um den NOI Techpark bleibt eine unvollendete Erzählung – und gerade darin liegt seine produktive Kraft.“*



NOI Techpark Bozen, l.+r. Strukturen Trassen und Coworking-Boxen, M. ehemaliger Wasserturm

Manche unserer ausgewählten Objekte waren von Anfang an gesetzt, so waren wir von Bildern fasziniert und neugierig. Zu diesen selbst gesetzten Must-Have-Zielen zählte die Kellerei Schreckbichl, Girlan, wo wir das große Glück hatten, dass uns der Architekt Gerd Bergmeister selbst gemeinsam mit dem Sommelier der genossenschaftlichen Kellerei den gesamten Komplex von Vinothek, Erschließungsturm, Eventräumen bis hin zu Produktion und Lager zeigte und Geschichten erzählte über die spannende Begleitung des Kellereibetriebs vom Architekturbüro bergmeisterwolf über Jahrzehnte und mehrere Bauabschnitte hinweg.



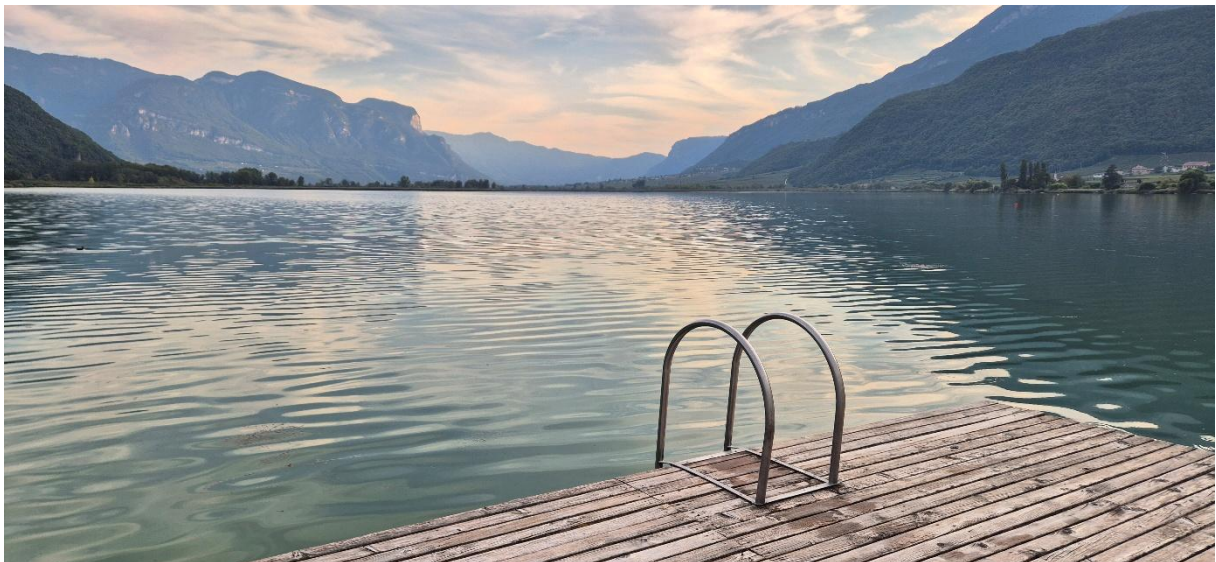
„Turm“ Kellerei Schreckbichl Girlan

Ähnlich spannende Gespräche gab es auch mit dem Architekten Quirin Prünster vom Büro Flaim Prünster, der uns sowohl in der Kellerei St. Michael Eppan als auch im Seehotel Ambach fachkundig begleitete, beides Projekte in Zusammenarbeit mit Walter Angonese. Bei ersterem Projekt fielen besonders die Aus- und Umgestaltung von Produktionshallen im Zusammenspiel mit Kunst am Bau ins Auge, wie die Deckengestaltung mittels umgekehrten Weinsammelkübeln, Oberlichtern und der Farbe Pink (Intervention von Manfred Alois Mayr), Innenfenstern oder Stützen in Rhombus-Form, farbiger amorpher Tube-Wegeführung und einem Verkostungsraum für ausgezeichnete Rotweine als schlichter, aber edler Schatzkammer-Kubus, Herzstück im schwarz gekachelten Rotweinkeller zwischen den Tanks.



Deckengestaltung in Halle der Kellerei St. Michael Eppan

Der abendliche gedankliche Umschwung in das Genre der Hotellerie (Seehotel Ambach am Ufer des Kalterer Sees, Ursprungsbau von Ottmar Barth 1970er Jahre gilt als Stilikone nach dessen Ensemble „Gretl am See“) bleibt wohl nicht zuletzt durch eine sehr schöne Anekdote im Gedächtnis: Während Erzählungen der heutigen jungen Hotelinhaber aus der Familie Ambach, die uns teilhaben ließ an restauriertem, erhaltenen oder weitergedachtem Design und Möblierung im Zeitgeist der 1970er Jahre, bot uns ein Hotelgast spontan an, sein (wenn auch unaufgeräumtes) Hotelzimmer zu besichtigen – die Erklärung zu dieser außergewöhnlichen Bereitschaft ist offensichtlich: er selbst ist ein Architekt im Ruhestand aus der Schweiz und großer Bewunderer gelungener Hotelarchitekturen.

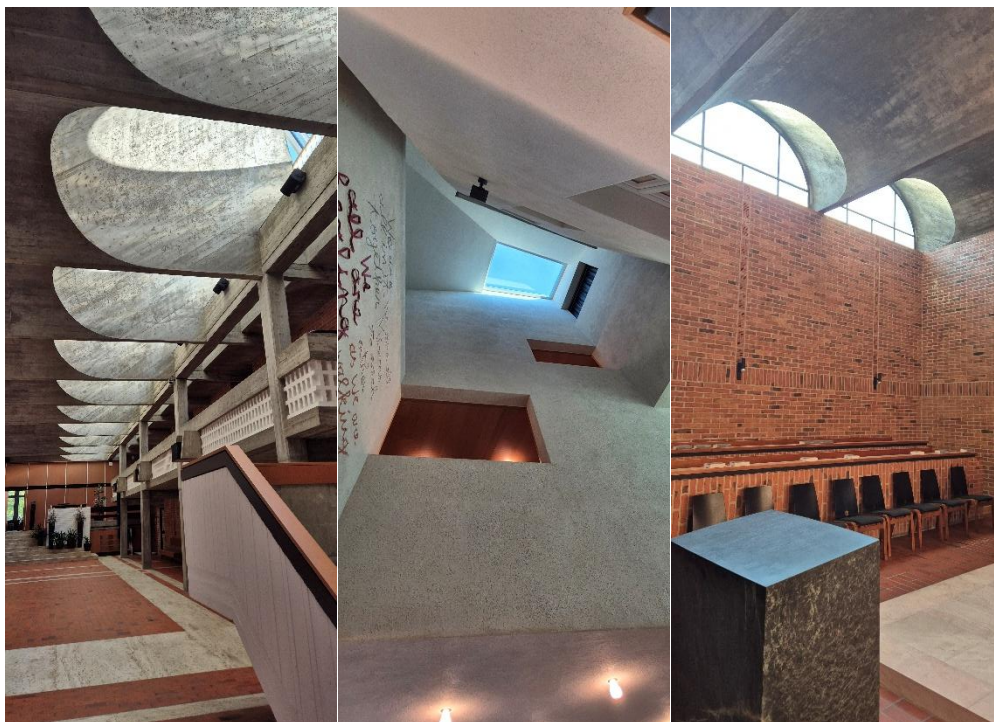


Am Badesteg Seehotel Ambach, Kalterer See



Innenraumimpressionen Seehotel Ambach, Kalterer See

Am Namen Ottmar Barth kommt man in Südtirols Architekturszene nicht vorbei – seine so außergewöhnliche archaische Handschrift mit klarem Formenspiel und sakraler Wirkung begegnete uns einen Tag später wieder während der Besichtigung der Cusanus-Akademie in Brixen. Dieses Begegnungszentrum aus Sichtbeton und Ziegelsteinen gilt als Meisterwerk des Südtiroler Architekten aus den Jahren 1960-62, welches 2020 von MoDus Architects behutsam saniert und 2022 unter anderem mit einer Anerkennung beim Architekturpreis „Lang lebe der Beton!“ ausgezeichnet wurde.



Brixen: l.+r. Cusanus Akademie, Ottmar Barth, M. Foyer Stadtbibliothek

Nachmittägliches Highlight in Brixen war die Architour „Eine Stadt erfindet sich neu“ mit unserem Guide der Architekturstiftung Südtirol Clemens Kubicek, neben der erwähnten Cusanus-Akademie unter anderem mit dem Tourismusbüro (MoDusArchitects) und verschiedenen anderen Objekten namhafter Architekten wie Uni-Campus, Musikschule und Neue Stadtbibliothek. Nach Ende dieser Tour inmitten des Gefüges der mittelalterlichen Altstadt Brixens, bot sich uns die exklusive Chance einer Besichtigung des erst 2024 fertiggestellten Boutique-Hotels Badhaus (Architekten bergmeisterwolf), eine Verwandlung eines einst verschlossenen Grundstücks in einen urbanen Ort durch Verflechtung der engen Gassen mit einem öffentlich nutzbaren ruhigen Innenhof. Eigenwillig designte, über offene Treppe und Laubengänge erschlossene Kubaturen, erheben sich aus ehemaligen Hinterhöfen, eine Bar öffnet sich zur Altstadt und sorgt so für Begegnungen zwischen Touristen und Einheimischen.



Brixen: Hotel Badhaus

Nicht unerwähnt möchte ich ein Erlebnis ausgezeichneter Junger Architektur lassen, welches nicht zuletzt auch durch den liebevollen Empfang der Familie Mayr auf dem Erbhof Unterganzner Kardaun zum Projekt der Herzen dieser Tour wurde. Eine Tochter der Familie, Veronika Mayr, schlug den Weg zum Architekturstudium ein und wurde 2022 mit dem Südtiroler Architekturpreis - Junge Architektur ausgezeichnet für den kleinen, aber feinen Umbau der Holzhütte („Strebhütte“) als Verkostungsraum. Da sie selbst mittlerweile bei Herzog & de Meuron in der Schweiz arbeitet und deshalb nicht selbst anwesend sein konnte, schickte sie ihren Eltern extra einen Erläuterungstext, den ich gern vor Ort unter dem Eindruck des Innenraums verlesen habe.

Hier teile ich gern daraus das Zitat meiner Lieblingstextpassage: *„(...) Mit Übertreten der Schwelle zur Strebhütte selbst öffnet sich ein großzügiger Raum, aufgespannt zwischen der plastischen Rückwand und dem verspielten Fassadenfächer. In Anlehnung an die ursprüngliche Holzlattung fungiert die Fassade als Filter zur Außenwelt. Ein Flechtwerk, das den Sonneneinfall reguliert und den Blick auf den Weinberg leitet.“*

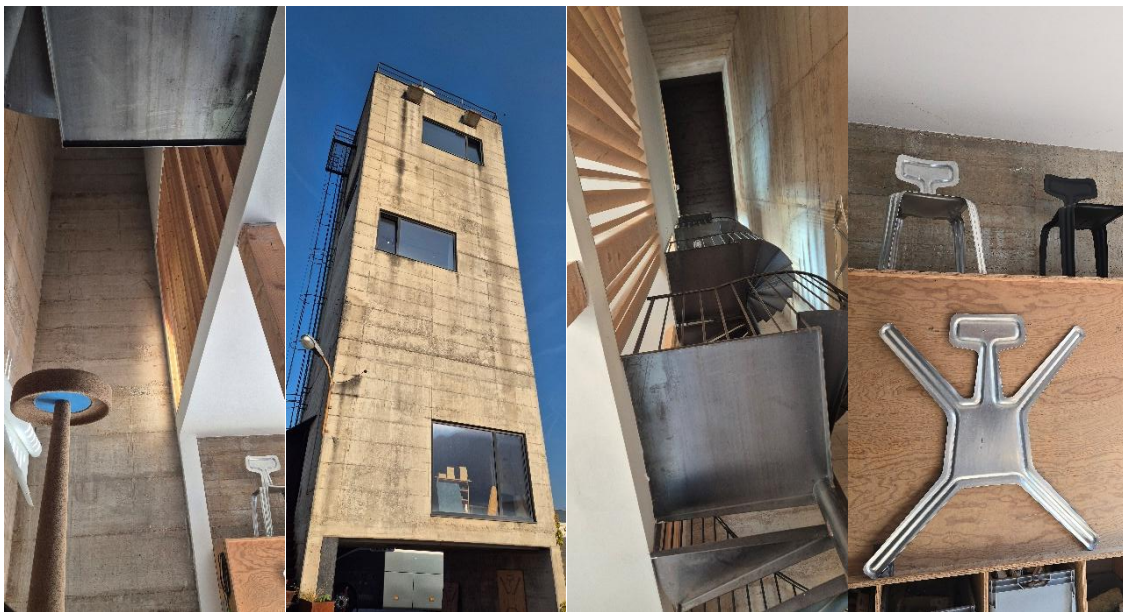
Wie man sieht, lohnt es sich immer, den Blick auch mal auf unseren oft zu unbeachteten Berufsnachwuchs zu richten.



Erbhof Unterganzner Kardaun, Holzbau der „Strebhütte“ und Familie Mayr

Und da wir einmal beim Thema ungewöhnliche Entdeckungen sind:

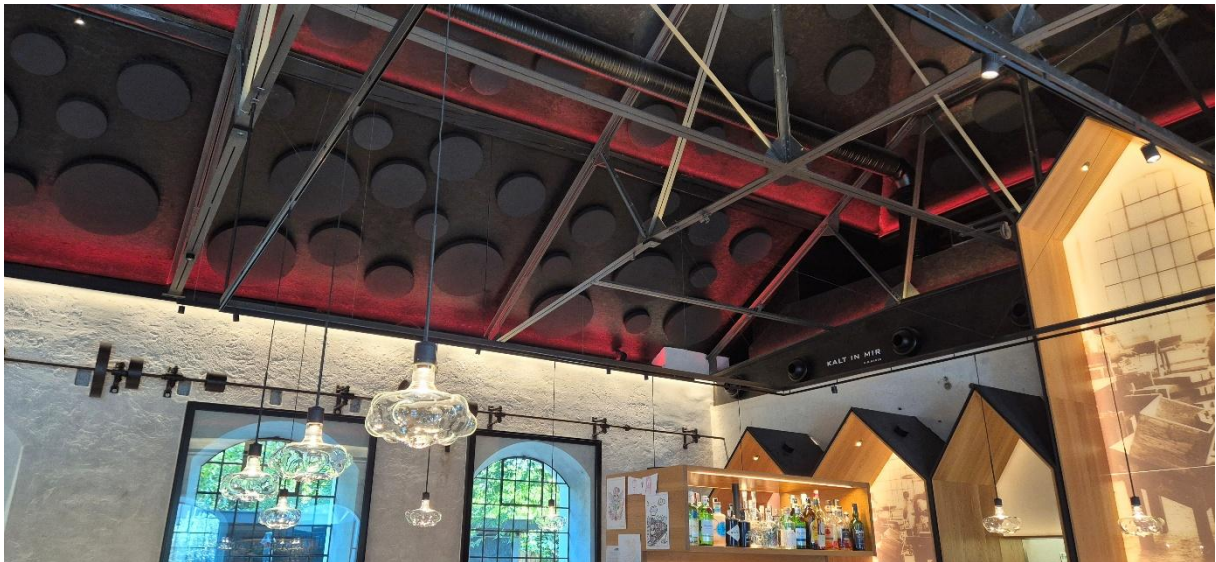
Erster Halt auf der Fahrt nach Meran, mediterrane Perle Südtirols, war mitten in der Industriezone von Lana vor einem turmähnlichen Sichtbeton-Gebilde, das einst das Spänesilo einer Tischlerei war. Erst auf den zweiten Blick fallen die Außentreppe und die eingeschnittenen Fenster auf. Hier begegneten wir an seinem Arbeitsort dem Produktdesigner Harry Thaler, der vor einigen Jahren durch seinen stapelbaren Aluminiumstuhl *Pressed Chair* bekannt geworden war und mittlerweile ein wahrer Grenzgänger zwischen Produktdesign und Architektur ist. In den leeren Siloturm stellte er mittels Holzbaus und Wendeltreppe im Luftraumspalt fünf Ebenen für sein Atelier ein, gelungenes Beispiel für mutige Umnutzung und Bauen mit einfachen Mitteln. Wer weiß, in ein paar Jahren soll dieser Turm an die Straße umziehen – Mut hat er der Harry Thaler und macht auch nicht vor dem Nachdenken über Translozieren halt.



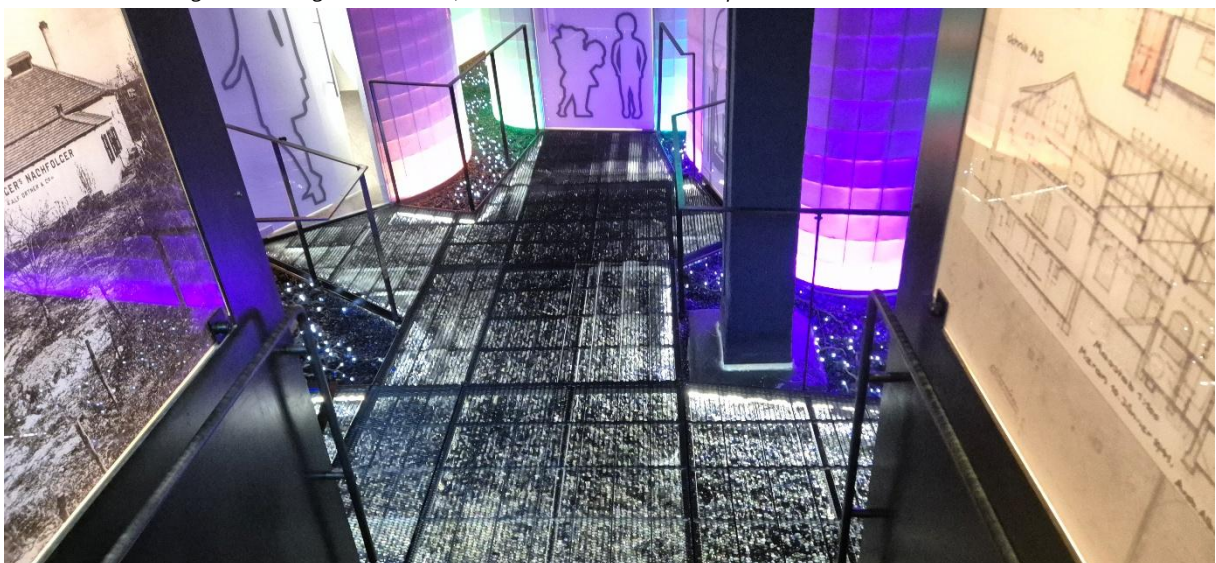
Designstudio Harry Thaler im Späne-Silo Industriezone Lana, r. „Pressed Chair“

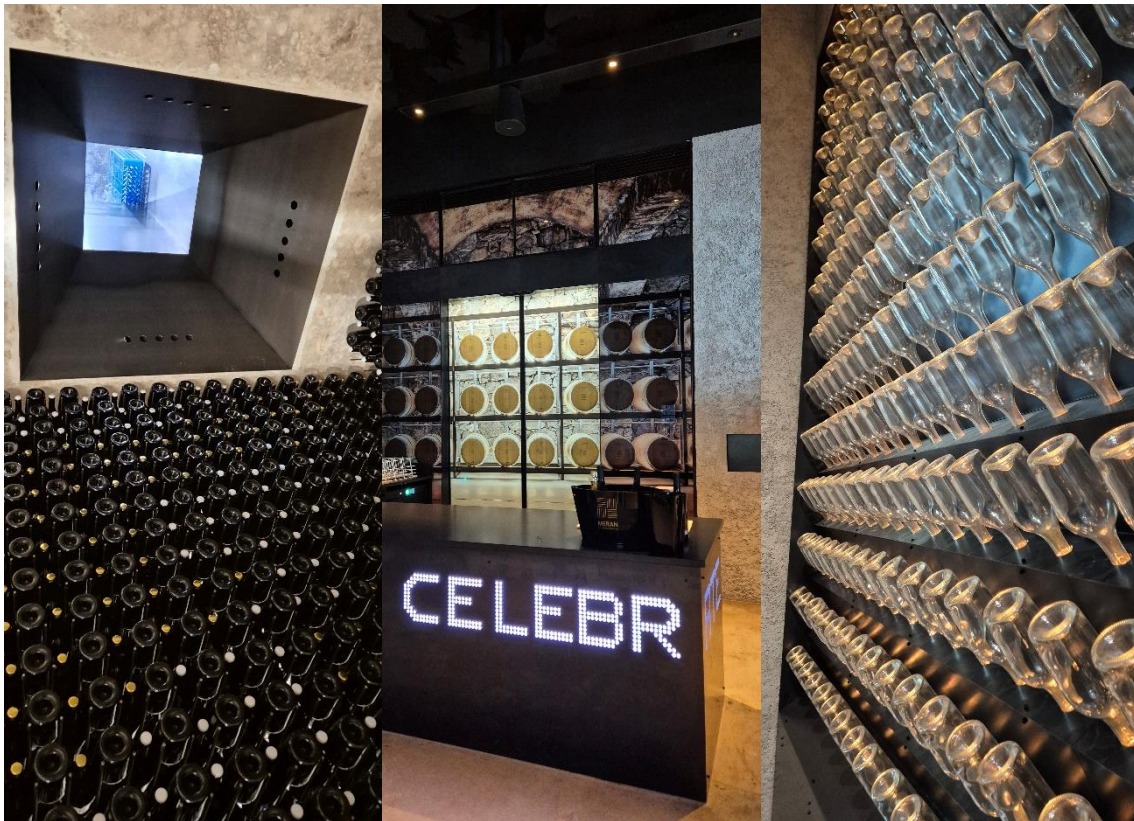
Ein weiterer Architekt, an dem man in Südtirol nicht vorbeikommt, ist Werner Tscholl. Ich war überglücklich, als Werner Tscholl auf unsere Anfrage zur fachkundigen Begleitung eines seiner vielbeachteten Umbauprojekte, dem IM KULT in Marling, reagierte und zusagte. Es war mit ihm, den Raumeindrücken und den kreativen Aperitivo-Häppchen des *Food & Design IM KULT* zusammen eine äußerst lehrreiche Mittagszeit. Wir haben in der vom Inhaber eines Lichtstudios vor dem Abriss geretteten ehemaligen Seifenfabrik einiges über das respektvolle, aber auch mutige Bauen mit und im Bestand gelernt: vom Umgang mit alten und neuen Fenstern, skulpturalen Dachlandschaften, Außen- und Innenraumbezügen, Licht und Architektur und last but not least den WC-Anlagen im Keller – hier als farbig leuchtende Boxen schwebend über an Wasser erinnernden Boden.

Vom selben Architekten bewunderten wir etwas später in der Altstadt Merans die Cityvinothek der Kellerei Meran, ebenfalls ein Gesamtkunstwerk.



IM KULT Food & Design in ehemaliger Seifenfabrik, Mitte: Werner Tscholl im Gespräch mit Christian Rübbert





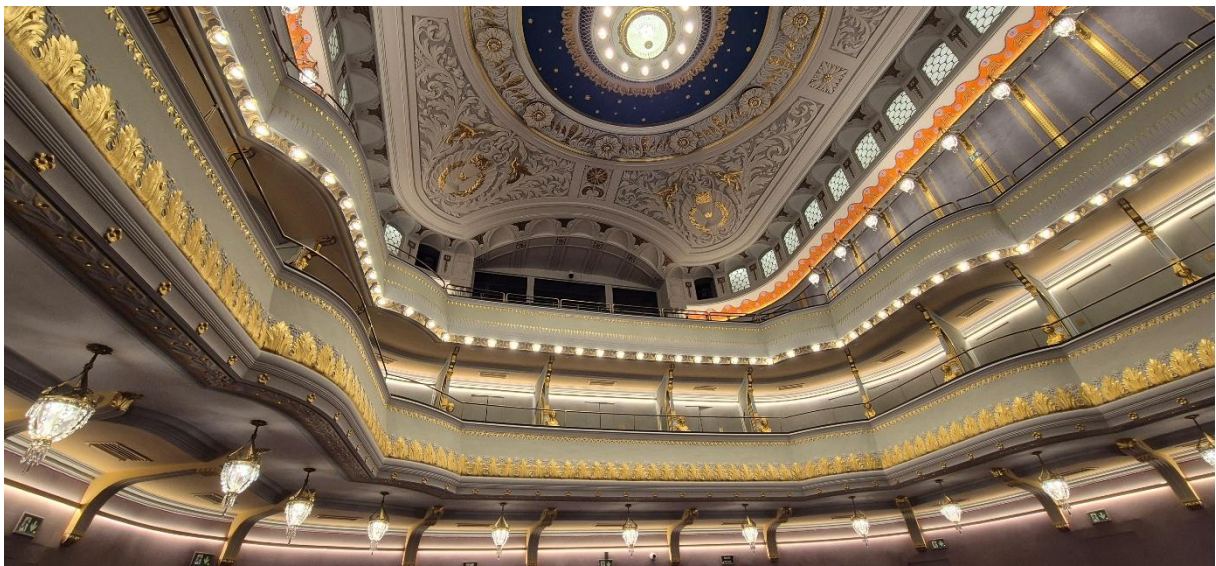
CITY.VINOTHEK Kellerei Meran, Architektur Werner Tscholl

Wie in Marling bei Meran waren die Pausen „Mittag & Architektur“ enorm wichtig, um neue Energie während der doch anstrengenden Tagestouren zu tanken. Hier haben wir uns immer Ziele ausgesucht, die auch architektonisch interessant sind, oft eine regionaltypische Südtiroler Küche boten und manchmal wurde dies ein ganz besonderes Abenteuer wie unser Aufenthalt in Bad Dreikirchen rund 1.120m über dem Eisacktal oberhalb von Barbian, wo unser Bus die Serpentinstraße nur bis zum Oberpalwitterhof fahren konnte. Von dort ging es die letzten 3 km nur noch mit Geländetaxis nach oben, nach unten wer wollte zu Fuß, ein bisschen Bergpanorama-Feeling mit Blick auf die Dolomiten gehört eben auch unbedingt zum Erlebnis einer Südtirol-Reise. Außerdem bekommt man eine Ahnung von den Beschwerlichkeiten des Alltags in den Bergdörfern bis heute.



Bad Dreikirchen – drei geheimnisvoll ineinander gewachsene Kapellen

Selbstverständlich wollten wir auch einige herausragende Beispiele gelungener Restaurationen zur Bewahrung kulturellen Erbes zeigen. Dabei nicht fehlen durfte das Stadttheater Teatro Puccini Meran, das unter anderem im Zuschauerraum einige Überraschungen an gefundenen Farbfassungen bereithielt. Dank Christian konnten wir auch für diese Führung einen weiteren namhaften Architekten Südtirols, Markus Scherer, gewinnen, der hier gemeinsam mit Jutta Telsner, Präsidentin des Stadttheater- und Kurhausvereins, gern das Projekt erklärte und zeigte. Und am letzten Abend stand das Parkhotel Holzner in der Sommerfrische der Bozner auf dem Hausberg Bozens auf dem Programm, ein Juwel des Alpinen Jugendstils und heute erstklassiges Haus gehobener Hotellerie (Sanierung und Erweiterung von bergmeisterwolf).



Im Teatro Puccini Meran



Im Parkhotel Holzner, Oberbozen, Jugendstil

Beim Sundowner auf der Hotelterrasse des Holzner in Oberbozen mit Blick zum Rosengarten-Bergmassiv im Licht der untergehenden Sonne kam bei uns allen Abschiedsschmerz auf.



o. Altbau und Erweiterung Parkhotel Holzner, u. Panoramablick vom Garten des Parkhotels Holzner, Oberbozen

Es hätte noch so viel mehr zu entdecken gegeben! Was in Erinnerung bleibt, sind nicht nur die unvergesslichen Erlebnisse, vor allem sind es die Menschen, denen wir begegnet sind und die so stolz ihre Architekturen mit uns teilten und nicht zuletzt unsere bunt gewürfelte Gruppe Mitreisender, viele intensive Momente des Austauschs und der Begegnung.

Von mir aus bleibt danke zu sagen an alle Mitreisenden und Mitwirkenden, aber auch ganz besonders an unsere Lebens- und Büropartner, die uns tatkräftig den Rücken freigehalten, vieles mitüberlegt, technisch supportet und natürlich selbst mit uns die Reise genossen haben.



Begegnungen: o.l. Gerd Bergmeister und Christian, o.m. Manincor Kaltern, o.r. Gasthof Bad Dreikirchen
u.l. Harry Thaler im Designstudio, u.m. Markus Scherer, Jutta Telsner und Katja, u.r. Werner Tscholl, Carlo und Katja vorm IM KULT





Am Abend im „Bogen“ in Bozen und Abschiedsgruß von Christian und Katja

Nicht zuletzt spiegelten auch viele Mitreisenden den Erfolg dieses Architekturexkursion-Formats inklusive der wunderbaren Netzwerkgespräche beim Abendessen in ausgewählten Bozener Gasthäusern als ...“bewegend, stimmungsvoll, inspirierend, bereichernd – eine schöne Auszeit aus dem Büroalltag und doch den Beruf und unsere Passion nicht aus dem Blick verlierend“. Danke Uta für diese treffenden Worte, die ich gern als Schlusswort so stehen lassen möchte verbunden mit der Einladung zu einem Rückblick in Wort und Bild (Termin zu „Dia-Abend“ folgt) und zur Teilnahme an unserer nächsten Architekturexkursion im Herbst 2027 rund um Projekte der IBA Stuttgart 2027.

Bleibt inspiriert!

Katja Huhle, Organisatorin der Architekturexkursion gemeinsam mit Christian Rübbert im Namen der AG Baukulturelle Bildung | Architektenkammer Thüringen

Bilder: Katja und Silvio Huhle

Saalfeld, 24.Oktober 2026